

Bewertung Klassenarbeiten - Wiederholungen

Beitrag von „gemo“ vom 2. April 2005 23:00

Hallo und schönen Abend an alle !

Ich möchte hier meine Ausführungen zur Bewertung Klassenarbeiten und ab wann sie wiederholt werden sollten zur Diskussion stellen, da der andere Tread kurz nach dem Eintrag geschlossen wurde.

1) 02.04.2005 02:24

Zur Problematik der [Klassenarbeit](#) schildere ich Euch zunächst die hiesige Regelung in Hessen und meine eigene Praxis - und auch meine Einschätzung:

Laut hessischer Verordnung brauchen (nur !) 45 % der erreichbaren Punkte die Untergrenze für "4" zu bilden. Mir ist bei realistischer Aufgabenstellung ein Ergebnis unter der Hälfte zu wenig für noch "ausreichend" - und ich habe immer 50 % angesetzt - auch für die Einschätzung meines Lehrer-Erfolges.

Bei 70 erreichbaren Punkten sind 50 % = 35 Punkte = Note 4-
(45 % nur 31,5 P.)

Dann habe ich mal gelernt und halte es auch für richtig, dass man nicht in gleichmäßigen Schritten von Note zu Note geht. Der Bereich der guten Noten soll kleiner sein als der Bereich der schlechteren Noten.

"Nach oben muss die Luft dünner werden - nach unten aber breiter!"

Ich bin ungefähr so vorgegangen:

00 - 29 % = 30 Prozent-Punkte-Bereich - Note 6
30 - 49 % = 20 Prozent-Punkte-Bereich - Note 5
50 - 67 % = 18 Prozent-Punkte-Bereich - Note 4
68 - 81 % = 14 Prozent-Punkte-Bereich - Note 3
82 - 94 % = 09 Prozent-Punkte-Bereich - Note 2
95 -100 % = 06 Prozent-Punkte-Bereich - Note 1

Ihr seht, die Bereiche werden immer enger zur "1" hin.

Nach dem Verteilungsschlüssel einer bayrischen Kollegin gib es schon bei 57 % und weniger eine "5". Das scheint mir zu hart - genauso wie die "sturen" 7-er Schritte. Ab wann gibt sie denn "6"?

Und dass in Bayern speziell für Fremdsprachen die 50%-Regelung nicht gelten soll, verwundert

mich pädagogisch auch sehr !

In der Variante meiner Prozentabschnitte würde ich bei 70 Punkten = 100 % etwa so verteilen:

ab 95 % = 67 Punkte (über 04 P.) - 1
ab 83 % = 58 Punkte (über 09 P.) - 2
ab 68 % = 48 Punkte (über 10 P.) - 3
ab 50 % = 35 Punkte (über 13 P.) - 4
ab 25 % = 18 Punkte (über 17 P.) - 5
0-25 % = 17 Punkte (über 18 P.) - 6

Grundsätzlich bin ich bereit, ein wenig (!) zu schwanken mit den Grenzen, wenn ich dabei nicht ganz das Prinzip verliere.

Ich weiß natürlich nicht, ob Ihr Obiges im Prinzip vertreten könnt.

Ansonsten gehe ich davon aus, dass irgend etwas von seiten der Schule / des Lehrers bei der [Klassenarbeit/Schulaufgabe](#) schief gelaufen ist, wenn von 26 Arbeiten 10 (=38,5 %) mit "5" und "6" bewertet werden und ein arithmetischer Durchschnitt von nur 4,03 herauskommt.

Zeitdruck? Überfrachtung der 3 Teile (Hörverstehen, 3 Grammatikteile, 1 freier Text in dieser bestimmten Zeit (wahrscheinlich 40 Minuten)? Doch nicht genug "gefestigt" vorher? Ich will gar nicht annehmen, dass sie die Schüler bei der Arbeit verängstigt hat ! Aber es muss irgendeinen von Schulseite beeinflussbaren und zu verantwortenden Grund geben, wenn die Schüler es am Vortag können und bei der Arbeit versagen !

Die Lehrerin hat öfters das Argument "Logik" zu einer Französischarbeit in der 6. Klasse gebraucht. Man lernt eine Sprache nicht überwiegend (!) mit Logik, sondern nach der Einsicht durch viel Übung !

Es kann nicht nur an den Schülern liegen, wenn sie plötzlich nach 20 Monaten Unterricht ein so schlechtes Ergebnis bringen !

Ich habe mir niemals eine Arbeit "genehmigen" lassen - das hätte ich als Armutszeugnis für meinen Unterricht gewertet.

Nur einmal bin ich mit einer zu schlecht ausgefallenen Arbeit zurückgekommen und habe den Schülern gleich gesagt, dass da was schief gelaufen sei und wir den Stoff noch ein paar Stunden üben müssten - gezielt die bei der Korrektur erkannten Schwachstellen - und die Arbeit dann neu schreiben würden.

Ich empfinde es als "arrogant" , wenn ich die Verantwortung für ein schlechtes Ergebnis nur "auf die lieben Kleinen" abschieben würde. Dabei könnte ich nie ein gutes Gewissen haben. So abgehoben über allen eventuellen Einflüssen schulseits sollte ein Lehrer nicht stehen !

Sie hat 2 gleiche Fehler mit "faire du" (betreiben) zitiert: da ist doch der Gebrauch von "faire du .." nicht sicher gelernt/eingeübt worden: "Je fais du sport" (ich treibe Sport) anstatt fehlerhaft "je suis du sport" (ich bin Sport).

Zitat aus dem anderen thread:

"... sind sie immer noch genug **abgeschreckt** "

Das wäre nie mein Ziel.

Zitat aus dem anderen thread:

" ...den Kleinen **gehörig mal die Meinung geigen.**"

Das ist unpädagogisch, u.a. weil es Angst macht. Die Schüler sprechen dann demnächst so wenig Französisch wie die anderen in der 10. Klasse, die den Mund nicht mehr aufbekamen.

Irgendwo schreibt die Lehrerin, dass sie den Stoff nach Rückgabe der Arbeit wiederholen will. Sie könnte doch zuerst den Stoff wiederholen und erst danach die Arbeit noch mal schreiben lassen .

In der vielen Zeit, die diese Lehrerin zu ihrem Problem gepostet hat, hätte sie auch eine zweite Arbeit konzipieren und korrigieren.

2) 02.04.2004 um 02:55

Die Mutter Enja geht nur auf Schülerseite von eventuell mangelndem Potenzial aus - kann das nicht auch eine Frage auf Lehrerseite sein ?

Vergleichsarbeiten sollen nur "auch" hin und wieder geschrieben werden.

Und ich bin sicher, man wird aufgrund der Vergleichsarbeiten demnächst darüber reden, dass schlechte Resultate auch schulbedingt sind. Und man wird dort ansetzen.

Man wird nicht nur Schülerleistungen in Vergleich setzen, sondern auch Lehrerleistungen unter die Lupe nehmen. Wer da immer "schlechte Klassen" hat, wird als schlechter Lehrer benannt werden.

"Aussieben" allein bringt nichts. Bei PISA wird nicht nach der Schulform untersucht, sondern es wird der ganze Geburtsjahrgang geprüft.

Wenn man alle in die Hauptschule runtersiebt, wird das PISA-Ergebnis nicht besser.

Jeder Klassenarbeitsschritt unter 3,5 ist zu hinterfragen.

Was ist davon zu halten, wenn Leiter von Gymnasien bei der Aufnahmefeier schon sagen "Wenn Sie Eltern nicht regelmäßig mit ihrem Kind arbeiten, ist es hier fehl am Platz!" ? Wenig von ihm.

Was ist davon zu halten, wenn in einer Kleinstadt mit insgesamt 2500 Schülern 7 festetablierte Nachhilfeinstitute plus viele mobile Nachhilfelehrer existieren können ?

Wenig von den Schulen.

Sind das nicht eindeutige Symptome der Unzulänglichkeit der Schulen am Ort ? Ja, ich sehe es so.

gemo = Georg Mohr mit vielen Grüßen.

Glückliche Kinderaugen machen glücklich !

"Lehren" = beim Lernen unterstützen + "Erziehen" ist noch wichtiger als "Stoff" vermitteln

Beitrag von „Melosine“ vom 2. April 2005 23:17

Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass ein Thread, auch wenn er geschlossen ist, noch gelesen werden kann!

Sie können also auf ihre Ausführungen dort verweisen, ohne sich die Mühe machen zu müssen, sie im genauen Wortlaut zu wiederholen.

MfG, Melosine

Beitrag von „VanderWolke“ vom 2. April 2005 23:32

@ Melosine,

ist doch nett von gemo.

So muss der interessierte Leser nicht hin und her springen!

Danke sagt

VanderWolke

Beitrag von „Remus Lupin“ vom 3. April 2005 00:04

Ich kann jeden Notenschlüssel akzeptieren, der rechtlich akzeptabel und pädagogisch sinnvoll ist. An meiner Schule haben wir allerdings in den Fachkonferenzen die Erlasse in verbindliche Schlüssel umgesetzt. Das erscheint mir auch sinnvoll, schon aus Fairness den Schülern gegenüber.

Das von dir vorgestellte Konzept der "Luft nach oben dünner" entspricht übrigens nicht unbedingt den Gepflogenheiten in anderen Ländern. Aus eigener Erfahrung kann ich berichten, dass an anderen Orten die Einteilung genau andersherum erfolgt - was auch seine Vorteile hat. Einheitlichkeit erscheint mir daher wichtig.

Selbstverständlich kann der Fehler auf Seiten der Lehrkraft liegen. Mir ist aber in meinen Jahren im Schuldienst etwas aufgefallen. Die Lehrer, die viele Fehler in ihrem Unterricht machen, haben fast nie die schlechten Noten, sondern sind im guten Bereich, mit zufriedenen Schülern und Eltern. Hinter vorgehaltener Hand wird auf Seiten der Eltern und Schüler zwar mal gelacht oder getuschelt, aber beschweren tut sich da niemand - denn zumindest die Note stimmt ja.

Aber nach dem Lehrerwechsel gibt es dann Probleme. Und wer ist dann schuld? Klar, der neue Lehrer, der zuviel verlangt, zu schnell vorgeht, zuwenig übt, zuviel aufgibt... Das Getuschel ist dann vergessen. Dank Zentralabi und Vergleichsarbeiten kann man dieses Problem zumindest belegen, aber einfach zu lösen ist es nicht.

Kurzum, ich lasse eine [Klassenarbeit](#) absegnen, wenn ich zu dem Ergebnis komme, dass das schlechte Ergebnis von den Schülern zu vertreten ist. Indikatoren dafür wäre z.B. eine Aufgabe, die bereits als Hausaufgabe gegeben war, besprochen und verglichen wurde und dann erneut gestellt wird. Ist mir in den letzten 10 Jahren 2x vorgekommen. Damit kann ich leben.

Beitrag von „alias“ vom 3. April 2005 01:57

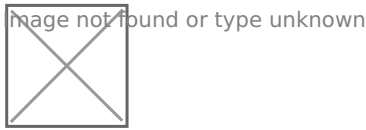
Zitat

Dann habe ich mal gelernt und halte es auch für richtig, dass man nicht in gleichmäßigen Schritten von Note zu Note geht. Der Bereich der guten Noten soll kleiner sein als der Bereich der schlechteren Noten.

"Nach oben muss die Luft dünner werden - nach unten aber breiter!"

Logisch: Es muss mehr schlechte Schüler geben, als gute!

Nicht alles, was man gelernt hat, macht auch Sinn. Das sollten besonders Lehrer wissen



Es gab mal ein Urteil eines Verwaltungsgerichtes - das ich leider nicht mehr mit Fundstelle zitieren kann, weil ich den Zeitungsartikel damals nicht aufgehoben hatte - dessen Tenor mir jedoch einleuchtete:

Wenn man Punkte linear vergibt (und damit die erreichte Leistung misst) , muss auch die Notenskala linear darauf abgebildet werden.

Das Urteil erstreckte sich auf eine Hochschulprüfung, ist jedoch m.E. auch für die allgemein bildenden Schulen richtig.

Ich vergebe seit damals (und das sind nun schon mehr als 10 Jahre) bei 50% die Note 3/4. Falls nun jemand aufschreit: "Der vergibt viel zu gute Noten!!" entgegne ich:

Wer glaubt, mit einem besonders "scharfen" Punkte-Notensystem "objektiver" zu bewerten, verfällt einer Scheinobjektivität. Es kommt nämlich wirklich NICHT darauf an, bei welchen Punktzahlen man welche Noten vergibt, sondern es ist entscheidend, für welche Leistung man wie viele Punkte vergibt.

Der Vorteil der linearen Notenskala liegt auf der Hand: Sie ist transparent und für jeden Schüler (und die Eltern) problemlos nachvollziehbar - und somit EINE wichtige Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Davon abgesehen kann ich als Lehrer mit der damit verbundenen mathematischen Formel Punkte vergeben, wie ich es für richtig halte - und unterwerfe mich nicht den Beschränkungen einer "Skala" - womöglich noch der unseligen 20-Punkte-Skala..!

Wenn bei mir eine [Klassenarbeit](#) insgesamt 76,5 Punkte ergibt - no Problem. Mit der Formel :
 $6 - 5 * (\text{erreichte Punkte} / \text{Gesamtpunkte})$
habe ich in Nullkommanix die zugehörige Note errechnet.

Damit kann ich eine schwierigere Aufgabe auch mit mehr Punkten belohnen - wodurch sich ebenso eine Notenspreizung ergibt, die mir jedoch viel deutlicher zeigt, wer was kapiert - oder eben noch nicht kapiert hat.

Womit wir beim eigentlichen Sinn von Klassenarbeiten sind:

Nachzuprüfen, ob die Schüler verstanden haben, was man vermittelt hat - oder ob man bestimmte Bereiche nochmals ansprechen muss. Wer Klassenarbeiten schreibt, damit er seine Schüler effektiv in Gauss'sche Normalverteilungsschächtelchen packen kann, hat den Sinn des Lehrerberufes falsch verstanden.

Just my 2 cents.

Beitrag von „Herr Rau“ vom 3. April 2005 09:37

Darf ich einen Text von mir zitieren? Er ist lang, aber zu diesem Thema habe ich halt schon mal ausführlich was in meinem Blog geschrieben; meine Meinung hat sich nicht geändert:

Zitat

Die Schulaufgabennoten in Englisch führen gelegentlich zu Missstimmung zwischen Eltern und Lehrer. Ein Elternteil kommt in die Sprechstunde, weil das Kind eine 5 oder 6 gekriegt hat, und hat eine berechtigte Frage: "Ist das nicht zu streng?" Für die Eltern sieht die [Schulaufgabe](#) nämlich ganz ordentlich aus, und außerdem haben sie vielleicht mitbekommen, wie sehr das Kind auf die [Schulaufgabe](#) gelernt hat.

Gelegentlich folgen darauf zwei Bemerkungen. Erstens, es wird erklärt, dass es doch sonst üblich sei, bei 50% der Punkten noch eine 4 zu geben, und wieso man das hier nicht eingehalten habe. [Zweiter Punkt weggelassen.]

Folgendes gilt nur für Gymnasien in Bayern, bei allen anderen Schulen kenne ich mich nicht aus.

Es gibt erstmal für kein Fach und - abgesehen von der Kollegstufe - für keine Jahrgangsstufe irgendwelche Vorgaben und Vorschriften, was den Notenschlüssel betrifft. Das gilt für Mathematik ebenso wie für Englisch. Stattdessen legt jeder Lehrer den Notenschlüssel selbst fest. Das ist dem Kultusministerium sogar so wichtig, dass es in einem Schreiben an die Lehrer betont hat, dass man sich an fest ausgemachte Notenschlüssel nicht halten muss, und seien sie auch von der Fachlehrerkonferenz an der Schule festgelegt.

Denn üblicherweise einigen sich die Fachlehrer (zum Beispiel in Mathematik, Englisch, Französisch) tatsächlich auf einen Richtwert. Das ist aber wirklich nur ein Richtwert. In Englisch gilt in der Unterstufe und im Großteil der Mittelstufe am häufigsten die Faustregel, dass man mit 60% der Punkte gerade noch eine 4 erhält. Das ist aber nur eine Faustregel.

Ich weiß ehrlich gesagt nicht, wo die Vorstellung herkommt, die Grenze zwischen 4 und 5 müsse bei 50% liegen. Ist das in Mathematik so üblich, oder an anderen Schularten, vielleicht an der Grundschule? Oder war das früher so?

Jetzt zu den Gründen dafür, dass es einen Richtwert gibt, dass man ihn nicht immer einhalten darf, und warum er bei uns bei 60% liegt.

Schulaufgaben sind unterschiedlich schwer. Das liegt am Lehrer, der entweder lieber schwere Schulaufgaben schreibt und sie freundlicher bewertet, oder leichtere, und dafür strenger ist. Das liegt an der Vorbereitung: Manchmal bleibt weniger Zeit, als man will, oder Klassenfahrten kommen dazwischen. Das liegt am Stoff, der ja tatsächlich manchmal schwerer und manchmal leichter ist. Das liegt vor allem auch an der Art der [Schulaufgabe](#): Wenn man nur Wörter in Lücken einsetzen muss, dann hat man weniger Gelegenheit, Fehler zu machen. Wenn man da die Hälfte der Wörter richtig hat, ist das sehr schwach. (Häufig ist das bei Exen so.) Müssen die Schüler dagegen eigene Texte produzieren, machen sie natürlich mehr Fehler. Wenn da die Hälfte der Sätze richtig ist, ist das schon eine viel bessere Leistung.

Man kann es so sehen: Entweder man stellt leichte Aufgaben, dann sind zwei Drittel der Punkte eine schwache Leistung. Was muss man von einem Sekretär halten, der zwei Drittel aller Worte richtig schreibt? Oder von einem, der sogar 90% aller Worte richtig schreibt? Das ist absolut ungenügend. Oder man stellt schwerere Aufgaben, dann kann man auf zwei Drittel der Punkte schon ein bisschen stolzer sein.

Ein strenger Notenschlüssel ist bei leichten Aufgaben also sinnvoll, bei schweren nicht. Wir Lehrer haben uns darauf geeinigt, dass der Schwierigkeitsgrad in der Unterstufe eben so liegen sollte, dass 60% der Punkte eine noch ausreichende Leistung sind.

(Wir hätten auch eine andere Zahl wählen können: Bei 50% wären die Schulaufgaben alle etwas schwerer geworden, bei 70% alle etwas leichter. Der Grund, warum wir uns überhaupt auf eine Zahl geeinigt haben, ist der, dass die Schulaufgaben so vergleichbarer werden und einsichtiger für Eltern und Schüler. So richtig würde das aber wohl nur funktionieren, wenn wir tatsächlich 50% genommen und schwerere Schulaufgaben in Kauf genommen hätten.)

Ist die [Schulaufgabe](#) leichter als im Durchschnitt, dann wären 60% noch viel zu gut. Ist sie, aus welchen Gründen auch immer, schwerer als im Durchschnitt geworden, dann wären 60% tatsächlich nicht fair.

Die Frage ist also nicht: "Sind 60% zu streng?", sondern: "Passen 60% zu den gegebenen Aufgaben?" Und diese Frage ist auch für Lehrer nicht immer leicht zu beantworten. Erfahrung, Vergleich mit anderen Lehrern, das alles hilft ein bisschen. Vor allem hilft der Vergleich innerhalb der Klasse: Wenn zumindest ein Teil der Schüler bei gegebenem Notenschlüssel gute Leistungen erbracht hat, dann war der Notenschlüssel vermutlich passend. Das heißt nicht, dass immer ein Schnitt von 3,50 oder 3,30 herauskommen muss, mit ein paar Einsern und Sechsen, etwas mehr Zweiern und Fünfern, und einem Haufen Dreier und Vierer - aber bei durchschnittlichen Klassen ist das nun mal das zu erwartende Ergebnis.

Allerdings sind nicht alle Klassen durchschnittlich leistungsfähig. Es gibt besonders starke und besonders schwache Klassen, auch wenn die meisten Klassen im Mittel

liegen. Da gibt es tatsächlich die Versuchung, einen Notendurchschnitt um 3,50 oder 3,30 anzupeilen - aus Gewohnheit sozusagen. Man versucht als Lehrer darauf zu achten, dass das nicht geschieht.

Auf jeden Fall schaut sich der Lehrer die Schulaufgaben im Grenzbereich 4/5 und 5/6 noch einmal insgesamt an, und entscheidet, ob die Note 4, 5 oder 6 hier wirklich passt - im Vergleich zu dem, was man erwarten kann. Erwarten kann hinsichtlich der Schwierigkeit der Aufgaben, hinsichtlich Art und Umfang der Vorbereitung in der Schule, und hinsichtlich dessen, welche Leistungen Schüler in dieser Jahrgangsstufe bringen können. Und nur, wenn die Note 4, 5 oder 6 wirklich passt, dann sollte auf der [Schulaufgabe](#) eben diese Note stehen. Lehrer geben keine 5, weil die Punkte das so erzwingen, sondern weil die Leistung nun mal in den Augen des Lehrers insgesamt mangelhaft ist.

[...]

Zuletzt ist es natürlich möglich, dass bei einem Lehrer oder einer [Schulaufgabe](#) Schwierigkeitsgrad und Punkteskala nicht zusammenpassen. Das ist dann tatsächlich ein Fehler des Lehrers. Wenn gar keine gute Noten dabei sind, oder gar keine schlechten, dann sollte man misstrauisch werden: In diesen Fällen bespricht sich der Lehrer rechtzeitig mit anderen Kollegen, dem Fachrespizienten oder gar der Schulleitung (das ist sogar Vorschrift). Wenn es gute Gründe für diese extremen Ergebnisse gibt, dann sind diese Ergebnisse selbstverständlich zugelassen. Wenn es keine guten Gründe gibt, dann hat der Lehrer tatsächlich etwas falsch gemacht. Dann muss man mit dem Lehrer reden, und wenn das nicht hilft, zur Schulleitung gehen. Das kommt aber sehr selten vor, viel seltener, als Eltern unzufrieden mit einer [Schulaufgabe](#) sind.

Alles anzeigen

Beitrag von „Hermine“ vom 3. April 2005 10:51

Hatte schon mal einen Beitrag geschrieben, aber irgendwie ist der nicht gespeichert worden.

a) Finde ich es nicht gerade vorteilhaft um nicht zu sagen rücksichtslos, das Forum hier mit Threads gleichen Themas zu überfluten- ich habe das Thema aufgebracht, meine Fragen sind beantwortet worden, deshalb hab ich das Thema geschlossen.

b) Die 50% kommen wie schon erwähnt vom zentral gestellten Abitur- also der Prüfung, die dem Schüler die Hochschulreife bestätigen soll. Da wird vom KM der Notenschlüssel sogar immer mitgeschickt.

Wenn die "normalen" Schulaufgaben dem Schwierigkeitsgrad dieser Prüfung entsprechen, dann

sind wohl 50% auch angemessen.



Herr Rau für diese Ausführungen- ich bin wirklich begeistert und

sie entsprechen genau meiner Meinung.

Lg, Hermine

Beitrag von „Enja“ vom 3. April 2005 11:40

Hallo Hermine,

schön, dass deine Fragen beantwortet wurden. Meine eigentlich nicht. Insofern finde ich es sehr sinnvoll weiter zu diskutieren. Gerne in allgemeinerer Form als in deinem Beispiel.

Bei uns war es so, dass die "Schuld" uns Eltern zugeteilt wurde. Wir sollten die Mängel bei unseren Kindern gefälligst beheben, da deren Lücken dem neuen Lehrer nicht zuzumuten seien. 99% der Eltern fanden das völlig in Ordnung.

Bei uns haben die verschiedenen Fachkonferenzen die Bewertungskriterien sehr stark festgeschrieben. Dadurch kam es dazu, dass die Unterschiede zwischen den einzelnen Klassen sich erstmals bemerkbar machten. Da kommen dann Fragen auf.

Ich habe bei einem meiner Kinder folgendes erlebt. Englisch und Französisch. Die Klassenarbeiten haben den gleichen Schnitt und auch eine ähnliche Verteilung. Der eine Lehrer wird von den Kindern heiß geliebt, den anderen können sie nicht leiden. Bei dem einen sind die Zeugnisnoten sehr viel besser, also die Noten für die mündliche Beteiligung.

Der Unterschied ergibt sich zum großen Teil aus den geschriebenen Vokabeltests. Der eine Lehrer schreibt sehr frühzeitig und vergibt zum Teil über 50% Sechsen. Der andere schreibt erst kurz vor der Arbeit. Die Tests fallen sehr gut aus.

Der Lernerfolg ist aus meiner Sicht eigentlich der gleiche. Nur die Benotung völlig unterschiedlich. Für uns Eltern natürlich ein massives Ärgernis.

Grüße Enja

Beitrag von „alias“ vom 3. April 2005 14:40

Vielleicht sollten wir uns erst mal darauf einigen, von welcher Art Test wir reden:

Bei Vokabeltests oder Tests, die Grundrechenarten in Mathematik abtesten, lege ich natürlich einen schärferen Maßstab an.

Aber bei Klassenarbeiten, die ich auch bewusst ausdifferenziert gestalte, ist die 50%=3/4 - Regel angemessen.

Wenn die Gymnasialkollegen "scharf" werten, ist das ihr Bier. Dass diese Schulart auf Selektion ausgelegt ist, ist bekannt und schließlich wollen auch die vielen Nachhilfe-Institute leben. Ich bin froh, dass es mich nicht an diese Schulart verschlagen hat und ich somit pädagogischer arbeiten darf und mich nicht als Selektionsbeamter beweisen muss.

Wenn ich einem Schüler an der Hauptschule bestätigen kann, dass er etwas "gut" gemacht hat, ist das auch ein Stück Gewaltprävention.

Und ich werde nie so werden, wie jener unselige Lehrer, den ich am Gymnasium "genießen" durfte. Zitat dieses "Pädagogen": "Wer eine 1 will, muss so viel wissen wie ich!"

Der Mann war knapp 50, hatte also einige Jahrzehnte Vorsprung. Moralisch war er jedoch präpubertär retardiert.

Beitrag von „Remus Lupin“ vom 3. April 2005 14:56

Kurze Anmerkung zur linearen Notenskala: Eine lineare Skala ist Voraussetzung für die Mittlung der Noten. Verzichtet man auf eine lineare Skala, so kann man die Noten eigentlich nicht mitteln.

Beitrag von „Timm“ vom 3. April 2005 16:17

Also erstmal finde ich es gut, dass das allgemeine Thema der Leistungsmessung in einem **neuen** thread diskutiert wird.

Ich möchte zu den überaus fundierten Beiträgen - besonders von alias und Herrn Rau - noch ein paar Punkte anmerken:

1. In B-W haben wir zentrale Abschlussprüfungen. Natürlich steht es nach § 38 Schulgesetz in der pädagogischen Verantwortung der Lehrer, Notenmaßstäbe zu ermitteln und anzuwenden. Gott sei Dank muss sich in B-W auch niemand Arbeiten genehmigen lassen; welche Irrwüchse das hervorruft, haben wir schon oft im Forum lesen müssen. Allerdings empfehlen meines Wissens alle Fachberater und Fachleiter - zumindest in Richtung auf die zentralen Prüfungen hin - sich die verbindlichen Notenverteilungen der Abschlussprüfungen zum Vorbild zu nehmen. Und die haben in B-W zwei Formen:

a) Die lineare Variante ohne Sockel, die 3,5 liegt - wie alias bereits geschildert hat - bei 50%. Standard z.B. in Haupt- und Berufsschulen.

b) Die lineare Variante mit Sockel, etwa die 3,75 (= 6 NP) liegt bei 50%. Erst nach dem Überschreiten eines gewissen Punktesockels fängt die lineare Punkteverteilung an. Wer sich das mal für das Fach Gkde anschauen möchte:

<http://www.lehrer.uni-karlsruhe.de/~za301/osagk/abitur.htm>

(Tabelle findet ihr ganz unten).

2. Dass man am Gymnasium etwas mehr leisten muss und sich das in einer "schlechteren" Notenskala äußert, finde ich gerechtfertigt. Der Bildungsplan von Berufskollegs und Kursstufe des Gymnasiums im Fach Gemeinschaftskunde ist fast identisch. Die einen bekommen aber "nur" die Fachhochschulreife (und werden von mir nach Schema a) bewertet), die anderen das allgemeine Abitur (und müssen nach Schema b)) bewertet werden.

3. Im Übrigen nimmt gemos vordergründig sachlicher Beitrag sofort wieder das Schema "ihr da unten, ich da oben" ein. Denn gemo beurteilt härter (50%=4), lässt aber durchblicken, dass er eben generell erfolgreicher sei:

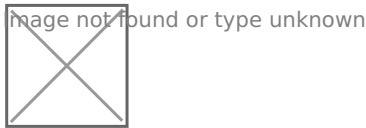
Zitat

Ich habe mir niemals eine Arbeit "genehmigen" lassen - das hätte ich als Armutszeugnis für meinen Unterricht gewertet.

Nur einmal bin ich mit einer zu schlecht ausgefallenen Arbeit zurückgekommen und habe den Schülern gleich gesagt, dass da was schief gelaufen sei und wir den Stoff noch ein paar Stunden üben müssten - gezielt die bei der Korrektur erkannten Schwachstellen - und die Arbeit dann neu schreiben würden.

Gemo, wir scheinen in unterschiedlichen Welten zu leben. Nachdem mein 2. Lehrjahr (mit dem ich mich blendend verstehe) eine Arbeit weit unter seinen Möglichkeiten geschrieben hatte, fragte ich, woran das gelegen habe. Meine Schützlinge antworten: Wir haben zu spät/gar nicht/nicht genug die KA vorbereitet. Nach dem angemessenen "Anschiss" fiel die nächste Arbeit wesentlich besser aus.

Aber du hättest wahrscheinlich eine großes "mea culpa" gesungen, nochmal geübt und die Arbeit
erneut schreiben lassen



OT: Inzwischen ist mir auch klar, warum du so mutig mit Klarnamen hier auftrittst: Wer alles weiß und hier keine Hilfe sucht, hat auch keinen Grund sich aus Schutz der eigenen oder fremden (=Schüler, Eltern, Kollegen) Persönlichkeitsrechte zu anonymisieren.

Beitrag von „gemo“ vom 4. April 2005 03:00

Hallo,

Timm schrieb:

Zitat

2. Dass man am Gymnasium etwas mehr leisten muss und sich das in einer "schlechteren" Notenskala äußert, finde ich gerechtfertigt.

Diesen Satz kann ich gar nicht akzeptieren.

Am Gymnasium herrscht schon ein höheres Lehr- und Lernniveau. Die Klassenarbeiten sind von vornherein inhaltlich schwieriger. Warum sollte da noch zusätzlich eine harte/härtere Notenskala eingesetzt werden ? Dies erscheint mir ei pures hartes Aussieb-Argument.

Grüße, gemo = Georg Mohr

Beitrag von „leppy“ vom 4. April 2005 08:06

Genau anschließend an das Zitat bringt Timm doch ein konkretes Beispiel. In diesem Fall finde ich eine schärfere Regelung auch gerechtfertigt.

Im übrigen ist es leider Fakt, dass unser System ständig aussiebt und selektiert, das sollte von Grund auf geändert werden. Durch unterschiedliche Notenskalen geht das sicher nicht.

Gruß leppy

Beitrag von „Timm“ vom 4. April 2005 11:38

Ja - wie leppy es anmerkt-, Gemo, du hast meinen Beitrag mal wieder nicht ganz gelesen. Außerdem setzt doch deine hier veröffentlichte Notenskala bei 50% die vier an. Du "siebst" nur nach unten grobmaschiger, nach oben feinmaschiger. Das kann aber einem Schüler genau so zum Verhängnis werden, der zum Beispiel für zwei schlechte Leistungen in naturwissenschaftlichen Fächern gute Noten in deinen Fächern zum Ausgleich für die erfolgreiche Versetzung braucht.

Übrigens - Frage an alle Realschullehrer in Bundesländern mit zentraler Abschlussprüfung: Welche Note ist dort bei 50% vorgesehen?

Zum Schluss finde ich es schade, dass sich Gemo nicht mit meinem Argument/Beispiel auseinandergesetzt hat, dass Schüler auch selbst für schlechte KA-Schnitte verantwortlich sein können.

Beitrag von „Enja“ vom 4. April 2005 11:41

Hallo Timm,

es gibt da so einen Spruch:

"Jeder bekommt seine Note für seine Leistung. Die steht unter der Arbeit. Und der Schnitt, der da steht, das ist die Note des Lehrers."

Ist zwar grob vereinfacht, aber irgendwas ist schon dran, wie man bei Lehrerwechseln oft sehen kann.

Grüße Enja

Beitrag von „Paulchen“ vom 4. April 2005 12:24

[Enja](#): Tut mir leid, wenn ich dir widerspreche, aber ein Lehrer ist ja wohl nur zu einem gewissen Grad am "Misserfolg" einer [Klassenarbeit](#)/Klausur verantwortlich. Ich kann doch nicht sagen, dass ein schlechtes Ergebnis nur die Schuld des Lehrers ist, der die Klasse nicht ausreichend auf die Arbeit vorbereitet hat?!

Wie oft habe ich schon den Fall erlebt, dass wir im Unterricht bis zum Erbrechen geübt haben und dann in der Arbeit einige Schüler so richtig auf die Nase gefallen sind. Zu einer guten Arbeit gehören mehrere Faktoren: Ich als Lehrer muss meinen Job gut machen, aber genauso muss der Schüler auch etwas dafür tun, um eine gute Note zu bekommen. Oder sehe ich das falsch?

Beitrag von „Enja“ vom 4. April 2005 13:06

Hallo Paulchen,

"der Schüler" schon. Aber alle gemeinsam werden ja vermutlich nicht ständig gerade einen schlechten Tag haben.

Will sagen, wenn so ein Misserfolg die komplette Klasse betrifft, ruft das immer nach Ursachenforschung. Und das sollte nicht so enden, dass es immer heißt, die Eltern hätten mit den Kindern nicht genug geübt.

Wenn ich als Elternvertreterin in solchen Fällen nachfrage, bekomme ich schnell die Antwort: "Das ist eine leistungsschwache Klasse, die die Entschuldigung für ihren Misserfolg beim Lehrer sucht." War in dem Fall so, dass es wohl eher der Unterrichtsausfall im vergangenen Halbjahr war, der aufgearbeitet werden musste. Der neue Lehrer hatte sich dafür unzuständig erklärt und einfach dort weitergemacht, wo die Klasse laut Lehrplan hätte sein müssen.

Nachdem die Klasse kurz darauf bei einer Vergleichsarbeit in einem anderen Fach extrem gut abschnitt, konnten wir dann "mangelndes Potenzial" als Erklärung ausschließen und bekamen einen Plan zum Nachholen des Versäumten.

Grüße Enja

Beitrag von „Remus Lupin“ vom 4. April 2005 13:30

Zitat

Und der Schnitt, der da steht, das ist die Note des Lehrers

[Enja](#): Wenn du dir meinen ersten Post im Thread anschaust, findest du ein gängiges Szenario, welches deiner Hypothese genau entgegen steht.

Gruß,
Remus

Beitrag von „Enja“ vom 4. April 2005 13:48

Hallo Remus,

ich habe ja geschrieben, dass das eine grobe Verallgemeinerung ist.

Grüße Enja

Beitrag von „Paulchen“ vom 4. April 2005 13:57

Aber eine sehr grobe...

Beitrag von „unter uns“ vom 4. April 2005 16:46

Naja,

Zitat

es gibt da so einen Spruch:

"Jeder bekommt seine Note für seine Leistung. Die steht unter der Arbeit. Und der Schnitt, der da steht, das ist die Note des Lehrers."

Wenn ich richtig informiert bin, war das (gut planwirtschaftlich) das DDR-Prinzip. Es würde aber die Kreativität von Lehrern wohl unterschätzen, wenn man meint, sie wären unfähig, sich selbst auf diese Weise "gute" Noten auszustellen. Schließlich spricht nichts dagegen, alle Arbeiten mit einem Schnitt von 2,0 zu werten (außer die Wut der Eltern der Parallelklassen 😊 .)

Klar ist es für Eltern grundsätzlich wünschenswert, dass der Schnitt besonders gut ist, weil dann die Chancen auf eine gute Note für das eigene Kind steigen. Und weil man das nicht sagen will,

sagt man eben: Guter Schnitt - guter Lehrer. Aber ob ein guter Schnitt in der Regel (!) einen guten Lehrer auszeichnet bzw. ein schlechter Schnitt einen schlechten Lehrer, ist doch wohl fraglich. Ich kann da Remus Lupins erstem posting nur zustimmen.

Beitrag von „Herr Rau“ vom 4. April 2005 19:19

Heike, so sehe ich das auch. Es gab an meiner Schüler mindestens einen Lehrer, der völlig unmöglich unterrichtet hat, soweit man das als Kollege sagen kann. Auch in der Mittelstufe. Die einzige Möglichkeit, wie die Schüler das mit sich machen ließen, und die Eltern ebenso, waren die guten Durchschnitte, die bei dem Lehrer herauskamen. Gelernt haben die Schüler aber nichts.

Ich will damit sagen, dass der Automatismus: Gute Noten = guter Lehrer nicht haltbar ist.

Ich finde es auch schlecht, dass schlechte Lehrer weiter unterrichten können/dürfen/müssen. Mit Beamtenstatus hat das übrigens gar nichts zu tun, wenn schon, dann mit Öffentlichen Dienst, und mit der Quasi-Monopolposition des KuMi als Arbeitgeber.

Als Deutschlehrer schätze ich es sehr, meine Aufsätze nicht bepunkten zu müssen. Ich versuche darauf zu achten, dass die Schüler wissen (es steht in ihrem Heft), was ich von ihnen verlange. Gefühlsmäßig sind meine Deutsch-Korrekturen fairer und treffender als meine Englischkorrekturen (mit Punkten und Skala).

Die Normalverteilung ist in der Regel der Fall, das muss aber wegen mir nicht mal so sein. Ich hätte nur gerne eine klare Trennung zwischen "noch ausreichend" und "nicht mehr ausreichend". Den "nicht ausreichenden" Teil könnte man gerne weiter differenzieren, also quasi Noten von 1-8, mit der ersten Hälfte als ausreichend und der zweiten Hälfte als verschiedene Grade von "nicht ausreichend".

Beitrag von „Enja“ vom 4. April 2005 19:21

Hallo,

guter Lehrer - schlechte Noten - viel gelernt, aber kann leider mein Wunschfach nicht studieren, heißt das dann unter Umständen. Auch nicht besonders sinnvoll.

Die Noten im Abi zählen stark, aber die, die man aus den beiden letzten Jahren einbringt, auch. Vielleicht gleicht sich das dann aus. Und man hat immerhin zwei Jahre lang nicht so schuften müssen wie die anderen, sondern hatte mehr Zeit, sich der Berufswahl zu widmen.

Auf dem Weg zum Zentralabi erzählten uns die einen Lehrer unseres Sohnes, es werde konsequent daraufhingeübt, während die anderen meinten, zuviel Vorbereitung verhindere, dass die Kinder zeigen können, dass sie Transferleistungen erbringen können. Das drehselt sich doch jeder zurecht, wie er mag.

Grüße Enja

Beitrag von „Remus Lupin“ vom 4. April 2005 19:43

Auch so rum ist das pauschal nicht richtig. Es gibt keine einfache Formel. Aber die meisten Kollegen, die Probleme mit dem Unterricht haben, geben recht gute Noten, aber dass sagte ich ja schon. Und bei "guten" Lehrern werden die "guten" Schüler auch gute Noten haben. Und wer dort mitmacht, der wird viel lernen und vermutlich gute Noten haben. Und dann kann er auch sein Wunschfach studieren. Ich finde aber, du vereinfachst das Ganze zu sehr.

Zum letzten Teil... Ja was sollen die Lehrer denn sonst tun? Sie kennen die Aufgaben ja nicht vorher und führen unterschiedliche Gruppen. Ein Kollege legt besonderen Wert auf Üben von Grundlagen, um ein Bestehen zu sichern, der andere will den Schülern die Leistungsspitze weit offen halten. Je nach Schülern im Kurs entscheide ich mich auch für die eine oder andere Strategie. Du siehst ja selbst, wie solche Überlegungen bei den Eltern dann ankommen.

Gruß,
Remus

Beitrag von „Enja“ vom 4. April 2005 20:12

Inwiefern hält man so die Leistungsspitze offen?

Es war seine Antwort auf die Frage, ob es sein könne, dass die Aufgabenstellungen der letzten Jahre doch sehr viel schwieriger scheinen als die Aufgaben, die im Unterricht bearbeitet würden. Und wie man diese Lücke denn schließen solle. Seine Vorstellung waren Transferleistungen während der Arbeit selbst.

Die beiden Bio-LKs hatten zwei verschiedene Lehrer. Die Vornoten unterschieden sich sehr stark. Die einen waren besonders gut, die anderen im Schnitt zwei Noten schlechter. Die Abi-Arbeiten fielen gleich gut aus. Das nützt denen mit den schlechten Vornoten dann nicht mehr vergleichbar.

Grüße Enja

Beitrag von „Remus Lupin“ vom 4. April 2005 20:23

Zitat

Inwiefern hält man so die Leistungsspitze offen?

Wenn du klassisch büffelt, dann lernst du bekannte Situationen zu bearbeiten - das ist der reproduktive Anteil. Damit kannst du das Abi schon bestehen.

Wenn du weniger "daraufhin übst" sondern viele unterschiedliche Situationen im Unterricht behandelst, lernen die Schüler eher, Dinge auf neue Fragestellungen anzuwenden (so die Theorie). Das müssen sie für gute und sehr gute Abi-Ergebnisse auch können. Insofern öffnest du damit die Spitze, reduzierst aber gleichzeitig die Basis.

Es ist immer schwer zu entscheiden, welcher Mix für welchen Kurs das Richtige ist...

Beitrag von „gemo“ vom 4. April 2005 23:28

Hallo an alle,

es freut mich, dass ich mit dem Neu-Posting meines vom konkreten Fall neutralisierten Beitrages eine so rege Diskussion um dieses wichtige Schulthema angestoßen habe.

Und es freut mich insbesondere (ohne irgendeine Schadenfreude !), dass Heike die Lehrerschaft hier sehr differenziert beschreibt - auch diejenigen, die mir und vielen anderen Sorgen machen.

Zitat

Heißt konkret: Der Lehrplan wird nur so-lala befolgt (das rächt sich im Abi), der Unterricht ist ein **andauerndes Monologisieren** und man bekommt also Anwesenheitspunkte

Zitat

einige Lehrer, die dafür bekannt sind, dass **das mit dem Unterrichten recht locker oder gar nicht funktioniert, zum Teil ist das die Schuld des Lehrers**

Also singst auch Du, Heike, das Loblied nicht so undifferenziert auf alle Lehrer, wie es noch in Deinem Beitrag vor ein paar Tagen klang !

Dazu noch eine Bemerkung: Man muss als Lehrer keinesfalls Spezialist für alles sein, man muss (!) die bemerkbaren Probleme der Schüler "nur" menschlich ("human" = pädagogisch) annehmen - das hilft oft schon viel - und gegebenenfalls auf Spezialisten hinweisen. Solch aufgezeahlte Übertreibungen klingen, als lehne man alles ab. Wir Lehrer haben es schließlich mit jungen Menschen in ihrer formbarsten Lebensphase zu tun und tragen auf jeden Fall dafür Verantwortung !

Zitat

Diese Kollegen schreiben lächerlich einfache Klausuren, die als Witz gerne immer mal wieder herumgereicht werden - entsprechend gut fallen auch die Noten aus.

Zitat

Allgemein anerkannt sind und bleiben die Kollegen, die sich um guten Unterricht bemühen (*in Zeugnissen der freien Wirtschaft hieße dies "bemühen - aber nicht erreichen"*), bei denen man sich für gute Noten doch ein wenig "strecken" muss und wo nur die guten Schüler auch ein "gut" unter der Arbeit stehen haben

Zitat

Diese geistige Reife kann man von Mittelstufenschülern natürlich nicht erwarten - da gilt für die Schüler: gute Note = guter Lehrer. Egal, was ich da gelernt habe.

Dagegen kann ich Dir aus eigener Erfahrung berichten, dass sogar Grundschüler und natürlich Sek.I-Schüler die echte Qualität von Lehrer und Unterricht schon bemerken, beschreiben und wertschätzen können. Kinder und Jugendliche haben im Allgemeinen einen sehr ausgeprägten Gerechtigkeitssinn.

Zitat

.. doch hart erarbeitete 8 Punkte bei mir lieber sind, als die erschlafenen 13 Punkte beim Herr X oder Frau Y.

Bei uns gilt also in diesen Fällen: Schlechte Noten = guter Lehrer.

Das scheint mir pädagogisch nicht ganz logisch, denn in gutem Unterricht (von guten Lehrern) lernen die Schüler sowieso mehr schon in der Unterrichtsstunde selbst und werden besser motiviert, auch eigenständig weiter zu arbeiten. Da muss dann **gar nicht "hart gearbeitet werden"**, um nur eine "3+" mit 8 Punkten zu erhalten. Da erscheinst Du mir mit Deiner Härte ungerechtfertigt "stolz".

Zitat

VOR ALLEM: man hat IMMER sich selbst und seinen Willen - oder seinen Unwillen - den Stoff auch trotz - oder wegen - des Lehrers zu verstehen.

Theoretisch kann man dies fordern, aber empirisch ist auch für Erwachsene aller Bildungsgrade in der Arbeitswelt bewiesen - und erst recht für Kinder und Jugendliche -, dass **von der Personon des "Vor-gesetzten" ganz wesentlich Motivation oder Unlust ausgehen/abhängen.**

Geht es Dir nicht selbst so ?

Es ist und sollte so bleiben, dass wir die Lehrer sehr differenziert sehen und beschreiben.

Viele Grüße, gemo = Georg Mohr

Beitrag von „gemo“ vom 5. April 2005 00:05

Nochmal "hallo" an Timm, leppy und alle anderen,

wenn die [Klassenarbeit](#) /[Schulaufgabe](#) inhaltlich angemessen den Stoff der letzten Unterrichtseinheit abfragt, **nachdem dieser Stoff angemessen "gefestigt" wurde durch Übungen in Stillarbeitsphasen im Unterricht und zuhause - und nicht nur immer wieder durch dozierende Erklärungen**, dann kann ich auch 50 % der erreichbaren Punkte als Untergrenze für die Note "4" ansetzen.

Einige berichteten ja von 60 %. Warum speziell in "Fremd"-sprachen, bleibt mir unerklärlich. Muss das nunächst Fremde härter zensiert werden?

Wenn mehr als 10 - 20 % einer Klasse nur Noten "5" und "6" erreichen, können die obigen Voraussetzungen nicht wirklich erfüllt gewesen sein.

Ich halte pädagogisch weder bis zu einem Drittel Versager für "normal" noch 40 % für genehmigbar. Man übertrage dies Versagergrenzen mal auf eine Autowerstatt. Ist dort der Chef einverstanden, wenn 40 % "bearbeitete" Autos nicht aus eigener Kraft vom Hof kommen ?

Ich freue mich, wenn ich niemandem "mangelhaft" geben muss, und meine, dass bei gutem Bemühen seitens des Schülers UND seitens des Lehrers jeder zumindest "ausreichend" erreichen kann. So habe ich es schon bei meinen guten Mathe- und Lateinlehrern in der Mittelstufe erlebt.

Ich konnte manche Ausführungen zu 50% = Note 3,5 nicht eindeutig verstehen - vielleicht weil mir die entsprechende Überlegung noch nie begegnet ist. Heißt dies, dass bei 50 % richtig die Note 3,5 angesetzt wird ? Oder, dass 50 % der Schüler etwa die Note 3,5 bekommen ? Oder ... ?

Mit freundlichen Grüßen, Georg Mohr

Beitrag von „Enja“ vom 5. April 2005 09:45

Hallo Remus,

ich glaube, ich verstehe jetzt, was du meinst. So haben wir es allerdings nicht erlebt. Es gibt da anscheinend ein erhebliches Spektrum der Möglichkeiten. Unser Lehrer befolgte anscheinend die Methode der Basisverfestigung und setzte voraus, dass die besseren Schüler den Rest schon durch göttliche Eingebung lernen würden. Vermutlich setzte er die Basis auf zu niedrigem Level an und es kam dadurch zu den Einbrüchen.

Was du beschreibst, erinnert mich an das, was uns unter der Überschrift "begabungsfreundlicher Unterricht" beschrieben wurde. Ich bin immer ein bißchen auf der Suche nach den Gründen, warum Kinder bei dem einen Lehrer super zurechtkommen und bei dem anderen nicht. Nur die berühmte zwischenmenschliche Chemie ist mir da als Erklärung zu platt.

Wenn man da ein bißchen genauer guckt, welche Kinder bei welchem Lehrer gut aufgehoben sind und was für eine Art Unterricht dort getrieben wird, kann das sehr erhellend sein.

Meine Kinder hatten inzwischen bei etwa 150 Lehrern Unterricht (gab natürlich Doppelungen) und ich besuche viele Fachkonferenzen. Das gibt im Laufe der Jahre ein gutes Bild. Wenn sie

alle Abitur haben, werde ich vermutlich Spezialistin sein 😄

Grüße Enja

Beitrag von „alias“ vom 5. April 2005 11:47

50% = $\frac{3}{4}$ bedeutet, dass die Note $\frac{3}{4}$ exakt das arithmetische Mittel einer linearen Punkteskala angibt.

Beispiel:

60 Punkte gesamt, 30 Punkte sind $\frac{3}{4}$

Für die genaue Aufschlüsselung gibt es hier eine Excel-Tabelle (die gleichzeitig Berechnungsprogramm ist):

<http://www.autenrieths.de/ftp/noten.xls>

Beitrag von „Ronja“ vom 5. April 2005 16:05

Also wenn ich ehrlich bin - ich schnall es noch immer nicht.
Und zwar deshalb, weil mir

Zitat

die Note $\frac{3}{4}$

nicht wirklich etwas sagt.

Kannst du das vielleicht mal erläutern?

LG

Ronja

Beitrag von „Super-Lion“ vom 5. April 2005 16:32

Ich glaube, habe Eure Diskussion nicht komplett verfolgt (so viel Zeit hab' ich auch nicht 😊),
Alias meint mit 3/4 die Note 3 bis 4, also 3,5.
Oder gibt's in NRW nur ganze Noten? Soll ja in Bayern so sein, oder!?

Gruß
Super-Lion

Beitrag von „Ronja“ vom 5. April 2005 16:42

Hallo Super-Lion,

Also könnte dann unter einer [Klassenarbeit](#) als Note eine 3bis4 stehen? Ich schreibe mir zwar selbst mal 3-4 z.B. als mündliche Note auf oder gebe es als grobe Einschätzung heraus, bei Klassenarbeiten kenne ich es aber nur so, dass man sich festlegen muss: also entweder 3- oder aber 4+.

Das Ganze finde ich jetzt doch recht spannend.

Was für "Notenstufen" gibt es denn in den einzelnen Bundesländern so?" Ich habe immer gedacht, das sei gleich....

Hier in NRW gibt es eben bei jeder Note neben der glatten Note noch die Möglichkeit eines + oder - (wobei es auch Kollegen gibt, die sagen, dass es keine 1+ geben kann und keine Abstufung bei 6).

Interessiert
Ronja

Beitrag von „Super-Lion“ vom 5. April 2005 16:49

Also aus meiner Schulzeit kenne ich noch die Viertelnoten. Bei mir waren's immer. 1, 1-, 1,5 oder schlechtestens eine 2+. Spaß, es gibt also wirklich, zumindest hier in Ba-Wü, 1, 1-, 1,5, 2+, 2,.....

Die Zwischennote sind hier ganz "normale" Noten.

Seit kurzem bin ich an einer Berufsschule als Lehrerin beschäftigt und dort ist es sogar üblich, alle Kommanoten zu vergeben. Also 1, 1,1, 1,2, 1,3, 1,4, 1,5, 1,6,....

Im Zeugnis gibt es dann aber wieder nur ganze Noten.

Die Dezimalnoten finde ich eigentlich am gerechtesten. Man kann für fast jede Punktezahl eine eigene Note festlegen und auch bei den Schülern kommt das gut an.
Weiß allerdings nicht, ob dies Ländersache oder Schul- oder Lehrersache ist.
Hoffe, ich konnte Dir etwas weiterhelfen.

Gruß
Super-Lion

Beitrag von „Ronja“ vom 5. April 2005 16:56

ja, danke.

Wieder was gelernt 😊

Fänds aber trotzdem spannend, wenn noch andere Leute aus anderen Bundesländern berichten würden.

Überlege gerade, ob das noch unter das Threadthema gefasst werden kann, oder ob ich dafür ein neues Thema eröffnen sollte. Aber eigentlich führts ja nicht so weit weg...

LG
Ronja

Beitrag von „Remus Lupin“ vom 5. April 2005 18:12

Ich finde eine Leistungsangabe in % eigentlich sinnvoller. Das ist linear und transparent.

Beitrag von „Ronja“ vom 5. April 2005 18:18

Hallo Remus,

grundsätzlich stimme ich dir zu - allerdings werden Grundschüler mit Prozentangaben noch nicht viel anfangen können. Man müsste dann doch wieder irgendwie "übersetzen".

Gruß
Ronja

Beitrag von „Super-Lion“ vom 5. April 2005 18:24

Sind wir doch 'mal realistisch, mit Prozenten haben nicht nur Grundschüler ein Problem.

Wenn ich da so an meine Spezialisten denke.... 😊

Beitrag von „Remus Lupin“ vom 5. April 2005 18:42

@Super Lion: Du wirst erstaunt sein, wie gut deine Schüler ihr Ergebnis verstehen... 😊

Beitrag von „Super-Lion“ vom 5. April 2005 21:19

@ Remus Lupin: Sobald ich Prozentrechnen durchgenommen habe, steht demnächst auf dem Programm, werde ich das wirklich 'mal versuchen.

Beitrag von „gemo“ vom 6. April 2005 00:48

Hallo alle,

mir als Eröffner dieses Threads ist die Diskussion um die Noten ganz recht. Keine [Klassenarbeit](#) ohne Note !

Mir geht gerade so durch den Kopf: Auch wenn manche die Prozentrechnung nicht beherrschen, könnte eine Gewöhnung an ein Prozentsystem doch viel leichter einsichtig für jeden Schüler sein als 6 bis 1 - ja, rückwärts.

Jeder kapiert, dass 70 mehr als 40 ist - gerade wenn es halbwegs objektiviert (!) Prozent sind ! 50 % erreicht bedeutet IMMER, die Hälfte richtig gelöst zu haben.

Bei uns in Hessen, gibt es laut Verordnung nur ganze Noten bei Klassenarbeiten.

Man darf - muss aber nicht - "eine Tendenz" durch ein in Klammern zu setzendes (+) oder (-)

andeuten. Da es kein "gebochenen Noten" à la 3/4 geben darf, sondern man sich für glatte Noten entscheiden muss, dürfte es streng nach der Vorschrift auch in Zeugnissen keine verbalen Bemerkungen wie "teilweise nur befriedigend" geben. Psychologisch empfinde ich das wie Gift in die "2" schütten.

Viele Grüße, Georg Mohr

Beitrag von „Remus Lupin“ vom 6. April 2005 11:30

Ich meine, dass in Nordamerika ein Prozentsystem verbreitet ist. Vermutlich nicht in Elementary School, aber ab junior high. Was ist so schwer daran? Sobald man den Zahlenraum bis Hundert verstanden hat, wird man sein Ergebnis einschätzen können. Das System ist zudem kompatibel, jedes Bildungsinstitut sollte aus Prozenten wieder "seine" hauseigene Note machen können - Aber was bitte genau ist ein B?

Gruß,
Remus

Beitrag von „alias“ vom 6. April 2005 12:02

Es ist jedem Lehrer unbenommen, neben die Note die Prozentangabe zu schreiben.

Beitrag von „gemo“ vom 6. April 2005 20:00

alias, hollo,

eine gute Kombination Note und Prozentsatz !

Wie wäre es denn, wenn man überhaupt im Notenspiegel auch die Grenzwerte angibt, z.B. Note 4 von 35 Punkte bis 48 Punkte und/oder 50% - 68%. Mal sehen, ob ich das hier graphisch hinbekommen:

35P.- 48P.

50%-68%

..... 4

.....11

Grüße, Georg Mohr

Beitrag von „gemo“ vom 6. April 2005 20:17

nachmal @ alias:

Habe ich Deine Erklärung $50\% = \frac{3}{4} = 3,5$ als Note richtig verstanden ? Dein Beispiel : bei 30 von 60 Punkten gibt es die Note 3,5.

Bedeutet das , dass dort, wo so gehandhabt wird, erst unter (!!!) 50 % erreichbare/erwartete Leistung der Bereich der Not "4" liegt ? Z.B. $33\% - 50\% = \text{Note } 4$?

Das müsste entweder

1) Superergebnisse im Notenspiegel der Klasse geben

oder

2) Ihr stellt die Aufgaben so schwer, dass Ihr noch bei nur $\frac{1}{3}$ Lösung "ausreichend" sagen müsst.

Ist das richtig verstanden ?

Grüße, Georg Mohr

Beitrag von „Timm“ vom 6. April 2005 21:07

Ich hoffe, ich darf für alias antworten, da wir an den beruflichen Schulen das gleiche System haben:

Bei $\frac{1}{3}$ der Punkte liegt etwa die Note 4- (4,3). Bei uns in BW sind diese Notentabellen üblicherweise mit einem Dezimalen- oder Viertelnotensystem verbunden.

Da BW bis jetzt keinen großen "Bildungstourismus" von Haupt- und Berufsschülern erfahren hat, gehe ich in der Tat davon aus, dass unsere Tests anspruchsvoller sind (und damit auch der Unterricht). Wie gesagt, dieser Maßstab stammt aus den verbindlichen Vorgaben des KuMis für Abschlussarbeiten. Im Übrigen orientiere ich mich auch im Schwierigkeitsgrad des Unterrichts

und der KAs an den Abschlussprüfungen.

Beitrag von „Forsch“ vom 6. April 2005 22:36

Sein wir doch mal ehrlich: eigentlich ist das ganze Benotungssystem, wie es sich im Moment darstellt, etwas für die Tonne! Egal, ob Prozent, Punkte, Durchschnitt, oder was auch immer.

Meiner Meinung nach müsste man für jede Arbeit transparente Kriterien festlegen, die zu erfüllen sind. Und dann steht ein Kommentar unter der Arbeit, der die einzelnen Punkte beleuchtet und wertend einschätzt. Und auch Hinweise für den Schüler, wie er sich von seinem jetzigem Stand weiter entwickeln kann.

Ich sehe es bei meiner lieben Frau, die unter jede [Klassenarbeit](#) ausführliche Analysen und Kommentare schreibt und dafür ein vielfaches der Zeit aufwendet als für das Finden der Note (die sich aus solch einem Kommentar wie von selbst ergibt). Der Erfolg gibt ihr Recht: Stück für Stück verbessern sich ihre Kurse.

Noten haben eine kaum wahrnehmbare Aussagekraft und gehören als sehr ineffektives Mittel der Wertung, meiner Meinung nach, abgeschafft.

Gruß, Forsch

PS: Jetzt bin aber auf die Antworten gespannt (*Geh in Deckung*)

Beitrag von „Mia“ vom 6. April 2005 23:23

Nö, da brauchste nicht in Deckung gehen. 😊

Sehe ich ganz genauso. Nur so lange unser Schulsystem auf Selektion aufgebaut ist, kriegen wir die Noten nicht abgeschafft. Und deswegen vertreiben wir unsere kostbare Zeit mit der Suche nach einem möglichst pseudoobjektiven Wertungssystem.

Was natürlich nicht ausschließt, dass man sich dennoch die Mühe machen kann, seine Bewertungskriterien von vornherein transparent zu machen und anschließend dem Schüler Lernhinweise zu geben.

Ich versuche oft, Schüler, die auf dem gleichen Entwicklungsstand sind zu Gruppen zusammen zu fassen und gebe Lernhinweise dann entsprechend zusammengefasst an die Schüler weiter.

Das spart mir etwas Arbeit, aber natürlich geht dabei wieder ein Stück weit Individualität verloren.

Gruß
Mia

Beitrag von „Timm“ vom 6. April 2005 23:29

Zitat

Forsch schrieb am 06.04.2005 21:36:

Meiner Meinung nach müsste man für jede Arbeit transparente Kriterien festlegen, die zu erfüllen sind. Und dann steht ein Kommentar unter der Arbeit, der die einzelnen Punkte beleuchtet und wertend einschätzt. Und auch Hinweise für den Schüler, wie er sich von seinem jetzigem Stand weiter entwickeln kann.

Meine Schüler besitzen ein Blatt mit den Operatoren, nach der Arbeit bekommen sie den Erwartungshorizont mit der Punkteverteilung und wann immer es geht, wird die Arbeit während einer Stillarbeitsphase persönlich zurückgegeben und von mir kommentiert und erläutert. Letzteres halte ich für wenig zeitaufwändig als das Kommentareschreiben; auch ist bei einer solchen Rückgabe meist eine Interaktion möglich, die beim bloßen Kommentareschreiben fehlt.

Beitrag von „Mia“ vom 6. April 2005 23:39

Zitat

Timm schrieb am 06.04.2005 22:29:

Meine Schüler besitzen ein Blatt mit den Operatoren, nach der Arbeit bekommen sie den Erwartungshorizont mit der Punkteverteilung .

Das habe ich auch schon mal irgendwo aufgeschnappt, weiß aber leider nicht mehr wo. Ich finde es jedenfalls interessant und habe auch schon mal drüber nachgedacht. Verwendest du dann allgemeingültige Operatoren (sowas wie beispielsweise Analyse, Anwendung, ...) oder sind die immer ganz konkret auf die jeweilige Arbeit bezogen?

Gruß
Mia

Beitrag von „Timm“ vom 7. April 2005 00:00

Einen Operatorenkatalog findest du unter:

<http://www.juergenkalb.de/operators.PDF>

Das ist natürlich Abiniveau und muss ggf. vereinfacht/erklärt werden.

Beitrag von „Mia“ vom 7. April 2005 00:08

Ja, und dem Fach angepasst werden. 😊

Dankeschön für's Raussuchen. 😊

LG
Mia

Beitrag von „gemo“ vom 11. April 2005 07:28

Es geht mir immer noch durch den Kopf:

Wenn Arbeiten so schwer gestellt werden, dass man eine "4" bekommt, wenn man weniger als die Hälfte geschafft hat, dann müßen die Schüler doch gefrustet werden. Das Bewußtsein "ich hab mehr als die Hälfte nicht gewußt" zu erzeugen, halte ich für "nicht pädagogisch sinnvoll" !

Grüße, Georg Mohr

Beitrag von „alias“ vom 11. April 2005 12:58

Mal "ketzerisch" gefragt:

Was ist, wenn jemand die Hälfte nicht gewusst hat?

Darf man ihm das nicht mehr sagen, weil es pädagogisch nicht sinnvoll wäre??



Beitrag von „VanderWolke“ vom 11. April 2005 18:09

@ alias

ist es taktlos wenn ich dir eine Gegenfrage stelle?

Womit bist du zufriedener:

wenn von den 100% deines Unterrichts

- 40% bei den Schülern ankommen?

- oder 60% > von den Schülern verwertet werden können?

Gruß

VanderWolke

Beitrag von „Remus Lupin“ vom 11. April 2005 18:18

Man könnte beim Fußball auch größere Tore aufstellen...

Ob dadurch die Spieler besser werden?

Beitrag von „Timm“ vom 11. April 2005 19:15

Zitat

gemo schrieb am 11.04.2005 06:28:

Wenn Arbeiten so schwer gestellt werden, dass man eine "4" bekommt, wenn man

weniger als die Hälfte geschafft hat, dann müssen die Schüler doch gefrustet werden. Das Bewußtsein "ich hab mehr als die Hälfte nicht gewußt" zu erzeugen, halte ich für "nicht pädagogisch sinnvoll" !

Auf welche Ideen man so am Schreibtisch kommen kann



Ich unterrichte über 250 Schüler in mehr als 10 Klassen. Natürlich ist das Verhältnis nicht zu allen Klassen gleich, aber mit dem Großteil der Schüler habe ich ein denkbar offenes Verhältnis. Auch evaluiere ich meinen Unterricht regelmäßig mit Fragebögen. Noch nie hat sich ein Schüler beschwert, er komme sich dumm vor, weil er in meinem Unterricht mehr als die Hälfte nicht verstanden habe.

Ganz im Gegenteil wurde das Lernklima in meinen Klassen sowohl von den Schülern als auch in den Gutachten der Schulleitung immer als produktiv bezeichnet.

Ich vertrete auch offensiv den Gedanken der "leichten pädagogischen Überforderung". D.h. in einer positiven Umgebung darf der Schwierigkeitsgrad des Unterrichts leicht über der idealen Passung liegen. Längerfristig - so habe ich auch im Ref gelernt - verbessern sich die Schüler mehr, als wenn die Aufgaben so passend sind, dass sie immer für die Schüler lösbar sind.

Beitrag von „Hermine“ vom 11. April 2005 19:23

Zitat

Das Bewußtsein "ich hab mehr als die Hälfte nicht gewußt" zu erzeugen, halte ich für "nicht pädagogisch sinnvoll" !

Aber verkaufst du die Schüler damit nicht für dumm? Oder streichst du dann weniger an, damit du die Schüler nicht frustest? Die Schüler **sehen** doch genau, ob sie die Hälfte nicht gewußt haben, da ist das doch Augenwischerei, wenn oben drüber eine bessere Note steht. Übrigens heißt vier ja "ausreichend"- und wenn jemand weniger als die Hälfte nicht weiß, dann ist das doch nicht mehr ausreichend.

Natürlich passe ich meine Arbeiten dem Niveau der Schüler an, aber wenn jemand mehr als die Hälfte falsch hat, dann ist das eben so! Dann kann ich mit ihm reden, ihn motivieren, ihm evtl. wenn gewünscht Zusatzaufgaben geben- aber betrügen oder belügen werde ich ihn ganz sicher nicht!

Lg, Hermine

Beitrag von „VanderWolke“ vom 11. April 2005 19:38

@ Remus,

.....das nicht wirklich!

.....aber die Trainer sind ratz-fatz weg!

Ist es nun gut, dass wir nicht auf dem Fußballplatz sind?

Bitte nicht gleich schießen, aber es war so ne schöne "Vorlage"! 😊

Lieben Gruß

VanderWolke

Beitrag von „Mia“ vom 12. April 2005 14:49

Hö? Steh ich jetzt auf'm Schlauch?

Wieso dankst du für die Vorlage, wenn du Remus' und Alias' Aussage bestätigst?

Wie auch immer: Ich sehe es jedenfalls genauso. Nur weil ich Arbeiten "passender" mache, haben die Schüler nicht mehr gelernt.

Und ich kann eigentlich nicht behaupten, dass die Schüler allein wegen Noten gefrustet sind. Gefrustet sind sie eher dann, wenn sie im Vergleich mit anderen schlechter abschneiden. Aber wenn die gesamte Arbeit schlecht ausfällt, ist meiner Erfahrung nach die Reaktion weniger negativ als bei Schülern, die als einzige schlechte Noten bekommen haben. Natürlich ist das schwieriger zu bemerken, weil diese vereinzelt Schüler dann zurückhaltender sind als eine gesamte Klasse, die gestützt von der Masse anfängt rumzunölen.

Und natürlich kommt es immer auch darauf an, wie ich als Lehrkraft der Klasse nach solch einer misslungenen Arbeit gegenüber trete. Das ist bei mir davon abhängig, was es für eine Arbeit war: War es eine Fleißarbeit, für die man sich einfach mal nachmittags hätte auf den Hosenboden setzen müssen, werde ich grantig, weil zu viele Schüler faul waren. Das kriegen sie dann auch knallhart an den Kopf geschmissen. Unter Umständen lasse ich solche Arbeiten auch genehmigen. Faulheit wird durch Kollektivität ja schließlich nicht legitimiert. Und dann ziehe ich mir als Lehrer auch keineswegs den Schuh an, dass ich die Leistungen meiner Schüler falsch einschätze.

War es keine reine Fleißarbeit und sehe ich, dass grundlegende Dinge nicht verstanden wurden,

sage ich, dass wir einfach noch etwas länger üben müssen und die Arbeit wiederholt wird. Wenn so etwas passiert, habe ich selbstverständlich auch kein Problem damit zuzugeben, dass ich die Schüler in ihren Leistungen zum derzeitigen Zeitpunkt offenbar überschätzt habe. Aber generell denke ich, dass solche Erfahrungen zu den Frusterlebnissen gehören, mit denen Schüler auch einfach lernen müssen umzugehen. Gerade Sonderschüler mit ihren zahlreichen Defiziten werden damit ständig konfrontiert. Ich bin nicht dazu da, sie in Watte einzupacken und vor dem gemeinen Leben da draußen zu schützen. Was würde ich ihnen dabei denn vermitteln?

Gruß,
Mia

Beitrag von „gemo“ vom 14. April 2005 06:47

Also Leute,

Ihr habt mich total mißverstanden.

Ich bin einfach überzeugt, dass eine Arbeit so angelegt sein muss, dass man 50% und mehr richtig gelöst für eine Note "4" erwarten kann. Ich halte nichts davon, bei nur 35% noch "ausreichend" schreiben zu müssen.

Und reine "Fleißarbeiten" als Klassenarbeiten sollte es gar nicht geben - Klassenarbeiten stehen am Ende einer gefestigten Unterrichtseinheit, in der auch was geistig zu verarbeiten war.

Grüße, Georg Mohr

Beitrag von „Mia“ vom 14. April 2005 17:26

Ich weiß ja nicht, was du jetzt unter Fleißarbeiten verstehst, aber jede Unterrichtseinheit hat bei mir ein anderes Thema. Und jedes Unterrichtsthema hat natürlich auch eine andere Qualität. Gerade als Sprachenlehrer dürfte dir das doch recht bekannt sein. Manche Themen fallen halt in den Bereich Fleiß, wie z.B. einige Rechtschreib- oder Grammatikthemen, aber auch Themen wie beispielsweise Geometrie.

Es gibt nunmal einfach Dinge, die man stur lernen muss. Da gibt es nicht viel zu verstehen oder nicht zu verstehen. Und logischerweise überprüft die folgende Arbeit dann, wie fleißig ein Schüler gearbeitet hat.

Was das Niveau der Arbeit angeht: Tja, manchmal erwartet man soviel und wird enttäuscht. Aus gutem Grund heißt es eine Leistung einschätzen. 😊

Aber manchmal ist mir natürlich auch schon vorher klar, dass die Arbeit nicht gut ausfallen wird. Wenn es jedoch vorwiegend an mangelndem Willen und Fleiß und weniger an mangelnden Verständnissfähigkeiten liegt, sehe ich keinen Grund, das Niveau der Arbeit abzusenken.

Und jetzt sag mir bloß nicht, mangelnden Fleiß gibt es nicht, weil alle Menschen von Grund auf lernwillig sind. Lernwillig ist zwar sicherlich jeder, aber nicht von Grund auf fleißig. Und manchmal braucht's den ein oder anderen Tritt in den Hintern.

Gruß

von der in Richtung Fleiß sehr minimalistisch veranlagten Mia, die in ihrer eigenen Schulzeit mehrmals erfahren durfte, dass in einer Wiederholungsarbeit eine 1 auf eine 5 folgen kann, nur weil man sich endlich mal die Mühe gemacht hat, sich ein paar Regeln in den Kopf zu hauen.

Beitrag von „soue“ vom 28. April 2010 16:42

Wie heißt die Verordnung in Hessen, in der geregelt ist ab wann es welche Note gibt? (45% = 4-.....). Ich kann diese Verordnung einfach im Internet nicht finden. Wer kann mir helfen.....

Vielen Dank

Beitrag von „Hawkeye“ vom 28. April 2010 17:06

ob das dieselbe ist wie vor 5 Jahren?



Beitrag von „soue“ vom 28. April 2010 17:07

Das weiß ich leider nicht, aber wie hieß die denn....das würde mir schon weiter helfen.....

Beitrag von „Meike.“ vom 28. April 2010 21:14

Landeseinheitlicher Bewertungsmaßstab Hessen

Umrechnung von erreichten Prozentanteilen der erwarteten Leistung in Notenpunkte:

Prozentwerte 20 27 34 41 46 51 56 61 66 71 76 81 86 91 96

Notenpunkte 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

<http://www.schulserver.hessen.de/kelkheim/priva...ufenordnung.htm>

Ganz unten auf der Seite.